

Polemik, die sich an den ethisch-juridischen Fragen der Conquista entzündete. *Antonio García y García* befaßt sich mit den ersten Anklagen (Antonio de Montesinos) und Rechtfertigungen der Eroberung im Zeitraum von 1511–1534; der Las-Casas-Spezialist *Isacio Pérez Fernández* berichtet über die außeruniversitären Stellungnahmen kirchlicher Persönlichkeiten wie Julián Garcés, Vasco de Quiroga, Juan de Zumárraga, Bartolomé de las Casas, während *Manuel Lucena* die These als spekulativ zurückweist, der Kaiser habe im Krisenjahr 1542 einen Rückzug aus der Neuen Welt erwogen. *Jaime González Rodríguez* stellt den Rahmen der Amerikapolitik der Krone zwischen 1549 und 1556 dar, während *Vidal Abril Castelló* die Kontroverse zwischen Sepulveda und las Casas in dieser Zeit aufrollt. – Ein zweiter Teil des Buchs ist der universitären Reaktion auf die „duda indiana“ gewidmet. *Luciano Pereña* gewährt einen Überblick (auch statistischer Art) über die Schule von Salamanca, angefangen von ihrem Begründer Francisco de Vitoria bis zur dritten Generation seiner Schüler. *Ramón Hernández*, der eine Anthologie über die Menschenrechte bei Francisco de Vitoria herausgegeben hat (cf. Rez. ThPh 62 [1987] 97), prüft systematisch die Vitorianische Hypothese, *Jaime Brufau* geht auf die erste Generation der Schüler des Meisters ein und *Carlos Baciero* legt systematisch die Rechtstiteldiskussion in der zweiten Generation der Schüler dar. Ein letzter Artikel dieses Teils von *José Barrientos García* beschreibt den Einfluß der Schule von Salamanca auf andere europäische universitäre Zentren. – Die Beiträge des dritten Teils schließlich richten den Blick auf die Übernahme und Entwicklung ethischer Theorien der Salamantiner in der Neuen Welt, beginnend mit einer verdienstvollen Liste von mehr als 200 ehemaligen Studenten der Universität von Salamanca, die in Amerika tätig wurden (*Agueda Rodríguez*). *Prometeo Cerezo* befaßt sich mit dem Einfluß salamantinerischen Denkens in den neugegründeten amerikanischen Universitäten, besonders bei Alonso de Veracruz. *Pedro Borges* behandelt die Stellung der Missionare angesichts der „duda indiana“ und *Guillermo Lobmann Villena* die Lösungsvorschläge von Politikern und Juristen. – In einem Anhang werden die akademischen schriftlichen Quellen zur Indianerfrage aufgelistet, sowie die in Salamanca tätigen Professoren von 1522–1585 und zwei weitere Texte dargeboten. Die Beiträge des Werks zeigen anhand von Personen, Werken und Vorgängen der ersten 80 Jahre nach der kolumbianischen Entdeckung den weit verzweigten und wirkungsvollen Disput um die Rechtstitel der Eroberung, der zur Grundlegung des Völkerrechts als *ius inter gentes* führen sollte. Verdienstvoll an dem gesamten Werk ist die Tatsache, daß sowohl durch großräumige Überblicke als auch durch Einzelstudien ein komplexes Bild der ethisch-juristisch-theologischen Diskussionen dieses Goldenen Zeitalters gezeichnet wird. Für die sich anbahnenden Auseinandersetzungen um die Wahrnehmung und Interpretation einer 500jährigen gemeinsamen Geschichte der iberischen Mächte und Europas mit Iberoamerika bildet das Werk einen fundamentalen und informativen Beitrag, selbst wenn bisweilen der Eindruck einer apologetischen Perspektive aufkommt. Da diese lange Geschichte bis zum gegenwärtigen Durchschnittsbewußtsein von der politisch motivierten „leyenda negra“ überschattet ist, bedarf es zwar keiner „leyenda rosada“, wohl aber einer historisch und interpretatorisch gediegenen Aufklärung über die Ereignisse und involvierten Personen. Immerhin ist singulär zu nennen, daß im Zuge einer für die Sieger verheißungsvollen Eroberung prophetische Anklagen und selbstkritische Fragen nach der moralischen und rechtlichen Erlaubtheit des eigenen Vorgehens gestellt werden. Bei keiner anderen europäischen Expansion sind solche Fragen in dieser Breite und auf diesem Niveau erörtert worden. So wenig man triumphalistisch wird übersehen dürfen, was die conquista in der Neuen Welt angerichtet hat, so wenig wird man die Leistung der Schule von Salamanca unterschätzen dürfen. Das vorliegende Werk stellt einen hervorragenden Beitrag zur Klärung dieser Fragen dar. M. SIEVERNICH S. J.

DURÁN, JUAN GUILLERMO, *Monumenta Catechetica Hispanoamericana (Siglos XVI–XVIII)*. Bd. I (siglo XVI), Buenos Aires: Ediciones de la Facultad de Teología de la UCA 1984. 744 S.

Wenn man von den Katechismen des 16. Jahrhunderts spricht, dann assoziiert wohl jeder die Namen Petrus Canisius und Martin Luther, vielleicht noch den Catechismus

Romanus des Tridentinum. Weniger bekannt sind die Katechismen, die in der Begegnung mit den Kulturen der Neuen Welt geschaffen wurden. Hier schafft das vorliegende umfangreiche Werk des Kirchenhistorikers an der argentinischen Katholischen Universität „Santa María de los Buenos Aires“ Abhilfe, denn es breitet ein umfangreiches Quellenmaterial zur Missionskatechese des 16. Jahrhunderts in der Neuen Welt aus. Dieses Feld der historischen Katechese ist von Seiten der Theologie bislang nur unzureichend wahrgenommen und bearbeitet worden; mehr Interesse fand es bei der Amerikanistik, Sprachwissenschaft und Ethnologie. Im deutschsprachigen Raum sind die Leistungen der Missionskatechese so gut wie unbekannt, obgleich viele der Ordensleute, die sie vorangetrieben haben, ihren europäischen Zeitgenossen kaum nachgestanden haben, was ihre evangelisatorische und theologische Leistung angeht. – Der Verf., der in diesem Bereich schon mit der Herausgabe des Katechismus des III. Konzils von Lima (1582/83) hervorgetreten ist (Rezension ThPh 61 [1986] 589), leitet sein Werk mit einer Einführung ein, die mit der Entdeckung Amerikas und der militärischen Eroberung der „Indias de la Tierra“ und der geistlichen Eroberung der „Indias del Cielo“ beginnt und mit einer Charakterisierung der vorliegenden „Monumenta“ schließt: Als Anlaß nennt er das „V Centenario“, die bevorstehende 500-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas, aber auch das dritte Millennium des Christentums, als Ziel eine repräsentative Sammlung katechetischer Schriften dieser Zeit, die hispanoamerikanischer Herkunft sind. Des weiteren befaßt er sich mit der historischen Bedeutung dieser Schriften, zu denen Katechismen, Beichtbücher und Predigtbücher gehören, sowie mit den pastoralen Folgen.

Die Sammlung beginnt mit der umfangreichen Beschreibung und Erläuterung der sog. „piktographischen Katechismen“, die in der Frühzeit der evangelisatorischen Bemühungen geschaffen wurden. Diese „Testerianischen“ Manuskripte stellen die katechetischen Stücke in einer Mischung von mnemotechnischen, phonetischen und ideographischen Elementen dar, vergleichbar mit der Rebus-Schrift; Missionare wie Pedro de Gante knüpften mit diesen „sprachlichen“ Bemühungen an die Bilderschrift der vorgefundenen indianischen Kultur an. Dieser mit 100 Seiten sehr umfangreiche Teil ist mit farbigen Abbildungen eindrucksvoll illustriert. Wie dieses, so sind auch alle folgenden Kap. mit einer einschlägigen Bibliographie ausgestattet; in diesem Fall vermißt man die Erwähnung der Ausführungen von J. B. Glass im „Handbook of Middle American Indians“ (Bd. 14, Austin 1975). Dieser Teil des Buchs erläutert auch die unschätzbare linguistische Arbeit der Missionare, die Grammatiken und Wörterbücher der indianischen Sprachen verfaßten und in Lima und Mexiko Lehrstühle für die indianischen Sprachen einrichteten. – Alle weiteren Teile des Werks sind zweigeteilt: In einem ersten Teil werden zunächst Leben und Werk des jeweiligen Verfassers beschrieben, in einem zweiten Teil dann der oder die katechetischen Texte ediert. Dabei werden jeweils die Titelseiten und ausgewählten Seiten der betreffenden Werke in Faksimile wiedergegeben, so daß sich ein guter Eindruck vom Original, sei es gedruckt oder handschriftlich, gewinnen läßt. Der auf die piktographischen Schriften folgende Teil ist Pedro de Córdoba gewidmet, der zur ersten Dominikanerkommunität in Amerika und zu den ersten Verteidigern der Indios gehörte; seine „Doctrina cristiana para instrucción e información de los Indios“ (Mexiko 1544) zählt zu den ersten in Amerika geschriebenen und (bei Cromberger) gedruckten Büchern. Ein weiterer Teil hat die 1524 geführten, nur fragmentarisch überlieferten Religionsgespräche („Colloquios y doctrina cristiana“) der zwölf Franziskaner („doce apóstoles“) mit den aztekischen Adligen und Priestern zum Thema, die Bernardino de Sahagún Jahrzehnte später aufgezeichnet hat. Die Edition enthält die spanische Version der auch in Nahuatl überlieferten Religionsgespräche. In der Literatur zu diesen vielfach (auch ins Deutsche) übersetzten Religionsgesprächen fehlt die Studie von H. Wißmann, Sind doch die Götter auch gestorben ([MWF Bd. 15], Gütersloh 1981). Ein nächster Teil ist dem Franziskaner Alonso de Molina gewidmet, der vor allem durch sein Wörterbuch der spanischen und mexikanischen Sprache (Mexiko 1555) bekannt geworden ist. Hier werden seine „Doctrina cristiana breve traducida en lengua mexicana“, 1546 auf Anweisung des Bischofs Juan de Zumárraga in Mexiko-Stadt gedruckt, ediert sowie ein kleines und ein großes Beichtbuch, welch letzteres ein umfassendes Buch der Sakra-

mentenpastoral von etwa einhundert Druckseiten darstellt. Ein weiterer Teil gilt dem Dominikaner und Bischof von Cartagena (de Indias) Dionisio de Sanctis und seinem 1576 verfaßten „Catecismo o suma breve“, der nur als Manuskript im Archivo General de Indias in Sevilla vorhanden ist. Der Augustiner Juan de la Anunciación, der in Mexiko gewirkt hat, wird im nächsten Teil veröffentlicht; aus seinem Werk wird der spanische Text seines „Catecismo en lengua mexicana y española“ vorgestellt, der zusammen mit einem „Sermonario“ 1577 in Mexiko gedruckt wurde. Der letzte Teil schließlich ist dem in Mexiko geborenen Franziskaner Juan Bautista gewidmet. Aus seinen sicheren Schriften wird der „Confesionario en lengua mexicana y castellana“ ediert und kommentiert, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts gedruckt wurde, 1599 bei Melchor Ocharte in Tlatelolco.

Der Verf. hat aus dem außerordentlich reichhaltigen hispanoamerikanischen Schrifttum des 16. Jahrhunderts eine geschickte Auswahl getroffen und eine große Materialfülle unterbreitet, die nun, nach der mühseligen editorischen Arbeit, der historischen, theologischen und sonstigen Bearbeitung harrt. Durán hat gute Fundamente dafür gelegt, indem er die meist schwer zugänglichen oder gar nur in Manuskriptform vorhandenen Texte vorlegt. Die anstehende Bearbeitung ist nicht nur von historischem Interesse – dies allein wäre schon viel; anhand dieser und ähnlicher Texte ließe sich exemplarisch ein Inkulturationsvorgang ersten Ranges rekonstruieren, dessen Ergebnisse auch von systematischem, missionswissenschaftlichem und pastoralem Interesse sind. Ein Problem der Edition besteht darin, daß der Autor grundsätzlich nur die spanischen Texte aufnimmt, nicht aber die fremdsprachigen. Bei den editorischen Bemerkungen benennt er dieses Prinzip (43), ohne indes eine Begründung dafür anzugeben. Das Reizvolle und für die Forschung kaum Vernachlässigbare dieser katechetischen Literatur besteht aber gerade darin, daß hier die christliche Lehre meist synoptisch in der spanischen und der indianischen Sprache erscheint, deren Struktur und Vokabular zu diesem Zweck erst erarbeitet werden mußte. Da die fremdsprachigen Texte nicht vorhanden sind, ist die Edition für den Vergleich nicht brauchbar. Das mindert den Wert zwar nicht erheblich, beschränkt aber von vornherein die Bearbeitungsmöglichkeiten. Wie aufschlußreich eine Vergleichsmöglichkeit paralleler Texte sein kann, selbst wenn man „nur“ die spanische Übersetzung des fremdsprachigen Textes lesen und sie dann mit dem originalen spanischen Text vergleichen kann, erhellt eine neuere Ausgabe von Sahagúns „Coloquios y Doctrina Cristiana“, hg. von dem Mexikanisten Miguel León-Portilla (México: UNAM 1986). Sie enthält außer dem Faksimile des gesamten Textes der Coloquios die Spanische Version, die Náhuatl-Version sowie deren spanische Übersetzung. Bei den Angaben zu den Bibliographien in Duráns Werk vermißt man R. Streit, *Bibliotheca Missionum*, Bd. 2: Amerikanische Missionsliteratur 1493–1699 (Freiburg: Herder 1924).

Der vorliegende Band ist der erste einer Reihe, die mindestens noch zwei weitere Bände umfassen und bis zum 18. Jahrhundert reichen soll. Man kann nur hoffen und wünschen, daß diese verdienstvolle Arbeit weitergeführt werden kann, die nicht nur der ohnehin vernachlässigten Geschichte der christlichen Glaubensunterweisung neue Impulse zu geben vermag, sondern auch die gegenwärtige Diskussion um die Begegnung des Christentums mit Kulturen und Religionen bereichern kann.

M. SIEVERNICH S. J.

TACKETT, TIMOTHY, *La Révolution, l'Église, la France. Le serment de 1791*. Mit einem Vorwort von Michel Vovelle und einem Nachwort von Claude Langlois. Aus dem Amerikanischen übers. von Alain Spiess. Paris: du cerf 1986. IV/485 S.

PRATIQUES RELIGIEUSES. Mentalités et Spiritualité dans l'Europe révolutionnaire (1770–1820). Actes du colloque Chantilly 27–29 novembre 1986. Zusammengestellt von Paul Lerou und Raymond Dartevelle, unter Leitung von Bernhard Plongeron. Paris: Brepols 1988. 777 S.

Im Zeichen des „Bicentenaire“ der Französischen Revolution sind die wissenschaftlichen Publikationen kaum mehr überschaubar. Unter ihnen möchte der Rezensent auf zwei wichtige kirchenhistorische Veröffentlichungen aufmerksam machen, welche be-